

Wort des Tages am 28.3.2020  
Johanneskirche Hamburg - Rissen  
Vikar Tobias Stähler

## Organe der Seele

Ich gebe ihnen ein Rätsel auf. Sie hören gleich ein Zitat. Überlegen sie doch einmal, wer das gesagt haben könnte:

„Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du und die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler (...), Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat.“

Und...? Wer könnte das gesagt haben? Vielleicht haben sie schon eine Vermutung. Wenn nicht, dann hören sie noch einmal auf den nächsten Satz. Das Zitat geht noch weiter und im nächsten Satz versteckt sich der entscheidende Hinweis.

„Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.“

Hat es klick gemacht? Ich will das Rätsel auflösen. Das Zitat ist 75 Jahre alt, aufgeschrieben von einem evangelischen Theologen. Ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit gedacht, sondern nur an die Verlobte gerichtet. Man findet dieses Zitat in den Brautbriefen an Maria von Wedemeyer. Es stammt von Dietrich Bonhoeffer. Er schreibt aus seiner Haft diese Worte und fügt wie er selbst sagt „ein paar Verse“ bei, die ihm durch den Kopf gingen. Diese Verse kennen sie vermutlich. Sie wurden von über 70 Komponisten vertont. Im Evangelischen Gesangbuch finden sie sich unter der Nummer 65. Es ist - wie ich finde - eins der schönsten Lieder: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“

Die Liedverse und seine Erklärungen dazu sind die letzten erhaltenen theologischen Texte vor seiner Hinrichtung. Bonhoeffer sitzt in Gestapo-Haft, im Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin. Sein Leben ist bedroht. Er durchlebt physische Einsamkeit wie sie schlimmer nicht sein

kann. Und dennoch kennt er in dieser Zeit kein Alleinsein, er empfindet nicht das Gefühl, verlassen zu sein. Das liegt an der Wandelbarkeit der Seele. „Es ist so, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen“, sagt er. Die Seele wächst mit ihren Aufgaben. Sie kann uns untereinander verbinden, uns zu Seelenverwandten machen, auch ohne dass wir uns real begegnen. Das kann auf unterschiedlichste Weise geschehen. Im Gebet, in guten Gedanken, im sich Erinnern an gemeinsam Erlebtes, in vergangenen Gesprächen, in der Musik, der Literatur, in der gemeinsamen Hoffnung. Die Seele mutiert. In Krisenzeiten wird sie empfänglich für Dinge, die uns der Alltag vorenthalten hätte. Die Seele bildet sich zu unserem Kontakt-Organ. Wir fühlen uns untereinander verbunden und solidarisch. Das können wir gerade jetzt besonders spüren.

Die Seele ist aber auch das Kontakt-Organ Gottes. Sie verbindet uns mit der Kraft, die uns Geborgenheit verspricht und Begleitung in dieser turbulenten Zeit. Wir sind nicht allein. Wir singen gemeinsam von Balkonen, wir zünden zusammen Kerzen an gegen die Angst, wir schreiben uns Briefe und wir träumen von der Zeit nach Corona. Und bei allem ist Gott mit dabei. Seine guten Mächte sind stärker als unsere Bedenken. Auch wenn uns zur Zeit die Last und die Unsicherheit der Tage drückt. Bonhoeffer würde sich dadurch nicht kirre machen lassen. Er richtet seinen Blick weg von der Angst und lenkt in hin auf das Gefühl der Geborgenheit. Seine Seele hat das Organ Gottvertrauen ausgebildet. Deshalb kann er in der letzten Strophe des Liedes sagen:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“